©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

C. acanthoides × *crispus*. — **Ws**: An der Mauxionfabrik bei Saalfeld (R.).

Cirsium oleraceum × *lanceolatum*. — **Mm**: Steinbruch an der alten Gelmerodaer Straße (R.).

Lactuca quercina L. var. foliis integris. — **Mm**: An halbschattigem Kalkfels am Fußweg von der unteren Sachsenburg nach Oldisleben zu, in mehreren Exemplaren (R.). Die vorliegenden Stücke sind noch zu jugendlich, um mit Sicherheit darüber zu entscheiden, ob etwa die nahestehende *L. sagittata W. et K.* in Frage kommt, die aus Deutschland noch nicht bekannt, in diesem Gebiete immerhin vorkommen könnte. Diese kritische Form sei der Aufmerksamkeit der Floristen empfohlen (S.).

Cicerbita alpina (L.) Wallr. (= Mulgedium alpinum Less.). — **Wz**: In einem kleinen Tälchen unterm Beerberg, nach dem Schmücker Graben hin (S.).

Prenanthes purpurea L. — **Wz**: Im Schmücker Graben, unter dem Geierfelsen (S.). Torstein am Inselsberg (Bornm.). **Mm**: Ettersberg beim Brunfthof, sehr spärlich (S.).

Notizen aus der Flora des Fichtelgebirges, der Rhön und Thüringens.

Von J. Bornmüller.

1. **Luzula:**

L. sudetica Willd. — Franken, Nadelwälder bei Burg Lauenstein (1928). — Im Thüringer Wald unter gleichen standortlichen Verhältnissen auf Urgestein bei Masserberg (1924) und am Ruppberg bei Zella-Mehlis (1928) allgemein verbreitet, bei 600 m beginnend.

L. multiflora Lej. var. *pallens Aschers.* — Weimar, im Park (1924) und Webicht (1921); Berka, im Tannrodaer Forst am Steinhäuschen (1927), ebenda unweit Tonndorf (1924); Kahla, Fichtenwälder zwischen Fröhliche Wiederkunft und Leuchtenburg (1908). — Dagegen begegnete mir *L. pallescens Besser* in der Umgebung von Weimar bisher nur im Webicht bei Weimar (1894, 1921; dies der alte Haussknecht'sche Standort), völlig mit Exemplaren aus der Umgebung Petersburgs bei Station Rastelnaja (23. Juli 1913 legi) übereinstimmend. — Was in Kenners Flor. exsicc. Austro. Hung.

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

(No. 1873 Ib c. fr.) aus Galizien (ad Leopolin leg. Woloszcak) als *L. pallescens Besser* ausgegeben wurde, stellt nur *L. multiflora Lej.* dar! No. 1879 Ia und II repräsentieren dagegen schön ausgeprägte typische *L. pallescens Besser*.

L. nemorosa E. Meyer var. parviflora Döll. — Kahla, bei der Fröhlichen Wiederkunft (1908); Berka, bei der Prinzenbuche im Troistedter Forst zahlreich (1928); im Dammbachgrund (1922). — Wurde für Thüringen von Haussknecht bereits 1893 (vergl. Heft III—IV unserer Mitt. S. 83) von Eisenach, Osterfeld und Nordhausen nachgewiesen; offenbar in Thüringen weitverbreitet. Meine Exemplare entsprechen der *f. hylogiton Asch. u. Gr.* (Synops. II, 2 S. 504 (mit rötlich gefärbten Blüten sammelte ich *var. parviflora* im Jahre 1912 in Wäldern am Hangenstein bei Kronstadt in Siebenbürgen). — In Gesellschaft dieser auch eine eigene Form von: *Carex silvatica L. f. laxiflora Bornm.*, spiculis femineis elongatis plerumque 6 cm (nec 3—5) longis a basi ad apicem laxifloris. — Berka: im Troistedter Forst im Katzengrund. Eine extrem-kurzährige Form (Ährchen kurzgestielt, aufrecht, nur 0,5—1,5 cm lang), so die *f. Tommasinii Rchb.* (= f. *laxula [Tin.] Kükenth.* Cyp. p. 607) darstellend, sammelte ich im Jahre 1909 in Ligurien an Bachrändern bei Paraggi unweit von Portofino.

2. **Sparganium neglectum** Beeby. —

Ende September (1928) traf ich südlich von Gaberndorf bei Weimar einen Wiesengraben dicht erfüllt mit einem *Sparganium* der *ramosum*-Gruppe, dessen frische Köpfe durch ihre außerordentliche Kleinheit ungemein auffielen, d. h. einschließlich der ziemlich langen Griffel nur 10—12 mm Durchmesser hatten, dabei aber — entsprechend der späten Jahreszeit — an allen Teilen der reichen Verzweigung eine gleichmäßige Ausbildung der Köpfe aufwiesen. Die Früchte blieben auch, wie ein zweiter Besuch (Mitte Oktober) zeigte, späterhin so klein (ca. 5 mm lang) und anscheinend völlig steril, so daß man zunächst an eine Hybride von *S. minor* und *S. ramosum*, bezw. *S. neglectum*, denken mußte. Gegen eine derartige Deutung aber sprach entschieden der reichverzweigte Blütenstand und die Form der Fruchtstiele selbst, vor allem aber das massenhafte Auftreten und zwar ganz der gleichen Form, während von einer zweiten Art der Gattung daselbst überhaupt nichts zu sehen war. Was die Ursache dieser Sterilität, bezw. des Hemmnisses weiterer Entwicklung sämtlicher Früchtchen war, ist schwer zu sagen, und es ist zunächst das weitere Verhalten der dortigen Pflanzen in den

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

kommenden Jahren abzuwarten. Ein ganz ähnliches Exemplar habe ich ferner im Herbar liegen, das ich im Herbst (September) 1908 im Quellbache bei Ehringsdorf sammelte; freilich weiß ich nicht, ob an gleicher Fundstelle alle Pflanzen diese abnorme Erscheinung aufwiesen.

Bastarde der Gattung Sparganium sind übrigens im allgemeinen nur sehr selten beobachtet und sind auch ohne Kenntnis des großen Formenkreises des *S. ramosum Huds.* (sensu ampl.) schwer sicher zu deuten. Ascherson und Graebner führen in der Synopsis (I. 287) aus Deutschland zwei Kombinationen *S. neglectum × simplex (S. Englerianum A. u. Gr.* aus der Provinz Sachsen und von Berlin*)* und *S. polyedrum × simplex (S. Aschersonianum Hausskn.)* an, letztere ausführlich beschrieben in Mitt. Th. B. V. III—IV, 84 (1893) und gesammelt von Haussknecht bei Gut Oberrohn (nicht „Oberrohe") bei Salzungen bereits im Jahre 1869. Auch im „Pflanzenreich" hat Graebner bei Bearbeitung der Gattung *Sparganium* diese Angabe mit übernommen. Ascherson selbst (Syn. l. c.) sagt dazu: „Die Deutung der Haussknechtschen Pflanze ist nicht ganz sicher, denn da dieselbe sich in Gesellschaft von *S. neglectum β. microcarpum* befand (!), wäre auch an eine Vermischung mit dieser zu denken, wofür die helleren Perigonblätter sprechen". Die weitere Notiz, daß Haussknecht die vermeintliche Hybride sicher in Gesellschaft von *S. polyedrum* auffand, findet in seinem Herbar keine Bestätigung, denn es liegt daselbst weder ein Belegexemplar von *S. polyedrum* aus der Umgebung von Salzungen noch aus Thüringen überhaupt, wo diese Unterart überhaupt selten zu sein scheint, vor. Haussknecht stützte sich also bei Veröffentlichung seines Bastardes auf eine Gedächtnissache, die 24 Jahre zurücklag, d. h. aus einer Zeit herrührte, wo der Formenkreis unseres *H. ramosum* noch völlig unbekannt war. — Interessant ist es daher, über die Haussknecht'sche Pflanze ein anderes Urteil zu hören und zwar des verstorbenen russischen *Sparganium*-Spezialisten W. Rothert (Odessa), welcher sich das Material des Herb. Haussknecht zur Revision auserbeten hatte. Zum vermeintlichen Bastard von Salzungen *(S. ramosum × simplex Haussk.)* schreibt er: „Alle Exemplare halte ich für reines *S. ramosum* ohne die geringsten Anzeichen von *S. simplex*. Nur sind die Exemplare teilweise etwas ungewöhnlich ausgebildet, wie das öfters vorkommt: Kürzere gedrängte Verzweigung mit relativ zahlreichen weiblichen Köpfen; teilweise ist die Inflorescens ± reduziert (f. simplicior) bei schlankerem

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Wuchs und schmaleren Blättern. Die Pflanze entspricht somit der Unterart *neglectum v. microcarpum*".

Da wir über den Formenkreis des *S. ramosum* in Thüringen, d. h. über die Verbreitung seiner Unterarten und Rassen daselbst immer noch wenig unterrichtet sind, lasse ich hier eine Aufzählung solcher Formen — aus dem Herbar Haussknecht und meinem Privatherbar — folgen, die nach vorhandenen ausgereiften Früchten nur zuverlässige Bestimmung zuließen und z. T. von W. Rothert (gekennzeichnet im Text durch „R.") revidiert worden sind. Die aus dem Herbar Naumanns (Gera) stammenden, meist sehr instruktiven Fruchtexemplare (jetzt im Herb. Hausskn.) sind durch „N." kenntlich gemacht:

ssp. neglectum Beeby. — Weimar: Becks Teich (leg. Kromayer; „nicht ganz typisch" R.!; Herb. Hausskn.). — Berka (leg. Bornm.; „typisch", R.! Herb. Bornm.). — Gera (leg. N.; „mit ungewöhnlich kleinen Früchten, sonst typisch" R.; ebenda „typisch", R.!).

β. microcarpum Neum. *(S. microcarpum Čelak.).* — Suhl: Rimbachtal (leg. Hausskn.; R.!). — Blankenhain: Bei Krakau (leg. Bornm.; R.!; Herb. Hausk., H. Bornm.). — Gera: Rothenbach, Reichenfels-Seifartsdorf, Wünschendorf (leg. N.; R.!; Herb. Hausskn.).

γ. oocarpum Čelak. — Berka: Gräben am Weg nach der Trebe (leg. Bornm. a. 1897; Herb. Bornm.).

ssp. polyedrum A. et G. *(S. ramosum Huds.).* — Weimar, ohne nähere Angabe (im Jahre 1893 lebend von Haussknecht erhalten; fehlt im Herb. Hausskn.), typisch (Herb. Bornm.).

Intermediäre Formen:

ssp. polyedrum-neglectum (determ. R.!). — Blankenhain, am Gute Krakau (leg. Bornm. 1905; Herb. Bornm., Herb. Hausskn.); sehr schmalblättrige Form, durch die stark reduzierte Inflorescens die *f. simplicius* darstellend.

ssp. polyedrum-microcarpum (determ. R.!). — Suhl (leg. Bornm. a. 1894; H. Bornm. — Diese Zwischenform auch auf der Insel Borkum bei Uphalem (leg. Wirtgen a. 1893; Herb. Hausskn.).

3. **Alectorolophus:**

A. angustifolius Gmel. ssp. subalpinus (Sterneck) Wettst. — Fichtelgebirge, zwischen Berneck und Gefrees im Ölschnitz-Tal unterhalb Entenmühle (1916, nur 2 Exemplare angetroffen; 1928 ebenda aber oberhalb Entenmühle vergeblich danach gefahndet); ferner am Haidberg bei Zell, hier nicht häufig am Nordrand der Waldungen auf Haideboden.

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Ein Vertreter der *A. angustifolius* (bezw. *A. aristatus*)-Gruppe war nach Vollmann (S. 673) bisher aus dem Fichtelgebirge noch nicht nachgewiesen. Die dortige Form weicht von dem in den Alpen verbreiteten Typ etwas durch weniger scharf grannig-bespitzte Brakteenzähne ab. — In Thüringen auch am Ruppberg bei Zella-Mehlis (neuer Standort), hier in ausgesprochen aestivaler Form, gregarisch, mitunter aber auch reichverzweigt.

A. angustifolius × *hirsutus*. — Fichtelgebirge, auf dem Haidberg bei Zell; nur ein Exemplar zwischen den Eltern (1928, 12. VIII). — Die mit sehr kurzen steifen Haaren spärlich besetzten Fruchtkelche deuten mit aller Bestimmtheit auf diese nur selten beobachtete Kombination hin. Unterlippe etwas herabgebogen, halboffen! — In Vollmanns Flora (S. 673) finden wir eine solche Kombination in zwei verschiedenen Formen, aber nur von je einer Fundstelle (aus dem Alpengebiet), angeführt. In beiden Fällen ist *A. angustifolius ssp. subalpinus* der eine Erzeuger; seitens *A. hirsutus* werden die Unterarten *ssp. medius* und *ssp. Semleri* genannt. Auch bei unserer Pflanze ist *ssp. subalpinus* beteiligt, von Seiten der *A. hirsutus* ist dagegen *ssp. nemorivagus O. Schwarz* (Mitt. d. Thür. Bot. Ver., N. Folge, XXXVII S. 82; 1927) im Spiel. Es würde somit eine neue Kombination vorliegen, die analog genannter Bastarde *(A. pseudo-Freynii Behrendsen* und *A. dubius Poeverlein)* ebenfalls Anspruch auf einen eigenen, meines Erachtens aber überflüssigen binären Namen hätte.

Zu *ssp. nemorivagus O. Schwarz* (als Art) ist zu bemerken, daß diese nur nach 2 Exemplaren meines Herbars aufgestellte Form in Thüringen, besonders in der Kalkregion bei Weimar, Berka, Jena außerordentlich verbreitet ist. Man trifft sie mitunter in großen isolierten Trupps zu hunderten beisammen an, aber stets auf unbebauten Boden, an trockenen buschig bewachsenen Hängen oder am Saum grasiger lichter Kiefernwälder usw. Sicherlich sind alle Exemplare eines solchen Komplexes ursprünglich aus dem gleichen Samen hervorgegangen; die Individuen sind unter sich ungemein verschieden, d. h. bald reichverzweigt mit 2—3 Interkalarblättern, bald ohne solche, bald auch völlig unverzweigt. Auch in letzterem Falle sind ihnen meist schmälere Stengelblätter, mit einer langsameren Entwickelung und längeren Blütezeit eigen, als dies bei unserer gewöhnlichen Ackerform der Fall ist.

Somit nimmt *A. nemorivagus* gleich dem ebenfalls monomorphen submontanen *A. sudeticus Behrendsen* eine Mittelstellung zwischen dem Typus (d. h. unserer gewöhnlichen Ackerform) und dem autum-

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

nalen *A. patulus Stern.* ein, welch' letzterem allerdings eine noch größere Anzahl von Interkalarblattpaaren und reichere Verzweigung vorgeschrieben ist.

Bereits Max Schulze ist das Vorkommen solcher Formen aus der Flora von Jena bekannt gewesen; er erwähnt solche gelegentlich der Beschreibung seines *A. Achersonianus* (Allgem. Bot. Zeitschr. [Kneucker] Jahrg. 1910, No. 4) und hebt (in einer Fußnote No. 2 ebenda, die auch sonst recht beachtenswert ist) hervor, daß die Zahl der Interkalarblätter in den einzelnen Jahren — je nach den Witterungsverhältnissen des betreffenden Frühjahres — eine sehr schwankende sein kann (d. h. bald 0—1 bald 2 oder 3—4), daß somit *A. hirsutus* ganz die gleichen Eigenheiten des mit ihm gemeinsam, unter gleichen standortlichen Verhältnissen wachsenden ebenfalls „monomorphen" *A. Achersonianus* eigen sind. So konnte ich auch in der Flora von Berka, d. h. im Ziegental bei Öttern, den von mir dort schon vor vielen Jahren beobachteten *A. patulus* mit 6 Interkalarblattpaaren (ich führte ihn in Heft 37 unserer Mitteil. S. 82 als *A. ellipticus Hausskn.* an!), späterhin (1927) dort nicht wieder als solchen auffinden, denn genau an demselben Standort traf ich da einen gleichen Trupp von Individuen aber mit 0—2 (—3) Interkalarblattpaaren, also *ssp. nemorivagus* darstellend, an. Übrigens konnte ich anderwärts mehrfach auch an Ackerrainen ganz typischen *nemorivagus* beobachten, wo unmittelbar daneben im Feld die gewöhnliche Ackerform des *A. hirsutus* sich breit machte.

Nebenbei sei hier bemerkt, daß der drüsige *A. Aschersonianus M. Schulze* (bezw. *A. rumelicus Velen. spp. Aschersonianus Hayek*) der Jenaer Flora, der seit dem Jahre 1909 weder dort bei Jena noch sonst wo in Deutschland wieder gesammelt worden ist — ich dürfte der einzige gewesen sein, dem M. Schulze die Fundstelle gezeigt hatte —, an der alten Stelle jetzt (nach nunmehr 18 Jahren) nicht mehr zugegen ist, denn auf einer im Spätsommer des Jahres 1926 dorthin unternommenen Exkursion sollten wir dort nur Bestände (trockene Stengel) von *A. minor* antreffen, und ein erneuter Besuch im Juni des folgenden Jahres (1927) bestätigte diese Tatsache. Erfreulicherweise begegnete mir aber die gesuchte Pflanze in großen Mengen oberhalb der Originalfundstelle, hier bis gegen den Napoleonstein gehend und auch auf die Bergwiesen oberhalb der letzten Kiefernbestände sich ausdehnend. So bleibt M. Schulzes Art, auf die der Entdecker stolz zu sein volle Ursache hatte, und um deren Erhaltung er wegen fortschreitender Urbarmachung des an-

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

grenzenden Terrains bereits im Jahre 1909 recht besorgt war, wohl für alle Zeit der Flora Jenas gesichert. Wer nach *A. Aschersonianus* sucht, wird ihn sehr bald schon am Kolorit von allen Formen des *A. hirsutus* ssp. *nemorivagus*, mit dem er zusammen auftritt, unterscheiden lernen, ohne erst die Lupe zu Hilfe nehmen zu müssen.

Was schließlich *A. alpinus (Baumg.) Sterneck*, bezw. deren Unterart *ssp. pulcher (Schummel) Hayek* angeht, sei bemerkt, daß nach meinen Beobachtungen im Riesengebirge (Sommer 1927) die im allgemeinen weniger beobachtete reichverzweigte Form *var. elatus (Sterneck) Hayek* gerade im Melzergrund (und ebenso am kleinen Teich!) massenhaft neben dem Typus auftritt, während der gerade von dort angegebene *ssp. alpinus (Baumg.) Hayek var. erectus* (also die autumnal und hochwüchsig-verzweigte Form) mir dort nicht begegnet ist. Ebenso traf ich im Jahre 1911 in der Tatra am Csorbasee-Ufer unmittelbar neben ausgedehnten Beständen des typischen *A. pulcher* — und zwar etwas im Schatten der Weidengebüsche gewachsen — erstaunlich hochwüchsige langästig verzweigte Formen an, die nach Sternecks Auffassung als eigene Art *A. elatus Sterneck* zu bezeichnen wären und doch nichts weiter als Wuchsformen gleicher Höhenlage repräsentieren. Analoge Wuchsformen findet man bekanntlich auch bei *A. minor*, besonders am Nordsaum der Nadelwälder oder an etwas feuchten Waldwiesen der Nordabhänge. Naturgemäß ist hier die Entwickelung eine spätere, und das Auftreten von Interkalarblattpaaren (1—2, selbst 3 an Zahl) ist keineswegs selten (somit zu *ssp. stenophyllus* [Schur] Wettst. neigende Form!)

4. Euphrasia;

Eu. gracilis Fr. — Am Haidberg bei Zell (1928) im Fichtelgebirge (Serpentin) gregarisch und allgemein verbreitet meist in typischer schlanker Form, bis spannenhoch, unverzweigt, mit horizontal abstehenden weit voneinander abgerückten Blättern. Sehr abweichend davon erscheint eine dazwischen truppweise auftretende Form mit sehr zahlreichen (bis 12 an Zahl!) langen sehr dünnen, im unteren Drittel des Stengels entspringenden hochstrebenden Zweigen, letztere ungefähr den Gipfel des Hauptstengels erreichend **(f. ramosissima Bornm.)**. — Unfern davon auftretende *Eu. nemorosa Pers.* von total anderer Tracht ist dagegen durchaus typisch, ebenso *Eu. stricta Host*, letztere allerdings auch in einer Form mit sehr kleinen Korollen, auf die Vollmann in seiner Flora als häufig vorkommende „Zwischenformen" *(stricta-nemorosa)* nicht hybriden Ursprungs aufmerksam macht.

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Eu. caerulea Tausch. — Thüringer Wald, auf Bergwiesen des Ruppbergs bei Zella-Mehlis in großen Mengen, zur Zeit der Mahd (Mitte Juli 1928) bereits im Fruchtzustand; hier in Gesellschaft von *Eu. montana Jord.* und Bastard **E. caerulea × montana,** ferner *Trifolium spadiceum, Phyteuma orbiculare L., Arnica, Centaurea phrygia* und *Alectorolophus angustifolius ssp. subalpinus* (letztere ebenfalls bereits fruchtend), nebst *A. minor* in der bekannten zwergigen Bergwiesenform.

5. **Galeopsis:**

G. puberçens × Tetrahit. — Bei Zell im Fichtelgebirge; selten zwischen den in den Feldern überall massenhaft gemeinsam auftretenden Eltern.

6. **Gentiana:**

G. germanica Willd. ssp. Semleri Vollm. — Rhön: Bergwiesen zwischen Rabenstein und Dammersfelder Kuppe, Eierhauk (bayer. Gebiet). Oberhalb Kippelbach (auf preuß, Boden) 7—900 m.

Goldschmidt (Mitt. d. Bay. Bot. Ges. Bd. II No. 7 S. 101—103; 1908) beschreibt von gleicher Stelle, Dammersfeld-Eierhauk (vergl. auch Vollm. fl. v. Bay. S. 600), seinen vermeintlichen Barstard *G. campestris ssp. suecica × solstitialis (= G. Denneri Goldsch.),* also die Kombination zweier ästivaler Unterarten, eine Auffassung, die übrigens (vergl. die Notiz Goldschmidts in „Mitt." l. c. S. 302) seitens des Monographen Wettstein keine Anerkennung fand. Vorliegende Pflanze, die ich ebenda im Spätherbst in großer Menge antraf und die in der Tracht autumnaler *G. campestris L.,* d. h. kompakten Formen derselben, nicht unähnlich ist, hat selbstredend mit genannter Hybride nichts zu tun, obschon einige Individuen der mitgenommenen etwa 30 Pflanzen kleine Abweichungen in der Form der z. T. etwas breiteren Kelchzipfel aufweisen. Eine solche Form der *G. germanica W.* erwähnt Goldschmidt von dieser Stelle überhaupt nicht, bemerkt aber auch in seinen Angaben über die sonstigen Formen der endotrichen Enziane der Rhön nichts vom Vorkommen ähnlicher vom Typus sehr abweichender Wuchsformen in seinem Gebiet, die jedem Besucher jener Bergwiesen sehr auffallen müssen, und die der Beschreibung nach zu *ssp. Semleri Vollm.* zu gehören scheinen. Der Wuchs aller Individuen ist sehr gedrungen, von unten an reich verzweigt; Zweige kurz und reichblütig, ganze Pflanze meist nur 6—8 cm hoch. Pflanzen ganz gleicher Tracht (monophyle Rasse) sammelte ich im Jahre 1922 Mitte September im Algäu bei Hinterstein auf Triften an der Osterach, bei 860 m, die

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

als *ssp. Semleri Vollm.* zu bezeichnen sind. Aus den mitteldeutschen Gebirgen ist die Rasse meines Erachtens noch nicht nachgewiesen.

7. **Neue Standorte:**

Lycopodium complanatum L. ssp. anceps (Wallr.) Aschers.; Fichtelgebirge, im Ölschnitztal, zwischen Gefrees und Entenmühle. — *Sparganium minimum L.;* Rhön, in Wiesengräben unterhalb (südlich) des Roten Moores; ebenda am Schwabenhimmel (westlich) *Salix repens L.* — *Helodea canadensis Mchx.;* Fichtelgebirge, bei Alexanderbad, zusammen mit *Sagittaria.* — *Thesium pratense L.;* Franken, Bergwiesen bei Schloß Lauenstein. — *Tunica Saxifraga (L.) Scop.;* Franken, Schloß Lauenstein.

Die Pteridophyten Thüringens.

Von Werner Rothmaler, Weimar.

Da Schönheit in seiner „Flora von Thüringen" die Pteridophyten nicht berücksichtigte, stellte sie Hergt in seiner Arbeit „Die Farnpflanzen Thüringens" zusammen, erschienen im Programm des Großherzoglichen Realgymnasiums in Weimar 1906, sowie in Heft XXI der Mitteilungen des Thüringischen Botanischen Vereins, neue Folge. Schon zu Hergts Lebzeiten wurden, angeregt durch seine Arbeit, viele neue Funde gemacht, doch gelangten sie nicht zur Publikation. Mittlerweile ist das Material so angewachsen, durch neue Funde wie durch genaueres Bekanntwerden alter und älterer Quellen, daß es möglich ist und geradezu notwendig erscheint, die in Hergts Arbeit noch vorhandenen Lücken auszufüllen. Diese Ergänzung erscheint auch mit Rücksicht darauf geboten, daß damals die Klarheit des Bildes durch Aufführung zahlloser Formen, für die ein systematischer oder pflanzengeographischer Wert nicht nachzuweisen ist, getrübt war.

In der folgenden Aufzählung der Thüringer Farne werden Formen nur dann berücksichtigt, wenn ihr geographisches Verhalten nachdrücklich auf die systematische Selbständigkeit hinweist. Ebenso werden die Arten, die nicht sicher im Gebiet nachgewiesen sind, weggelassen bezw. nicht mit durchnummeriert.

Die Grenzen des Gebiets schließen das gesamte Land Thüringen und die hereingreifenden oder eingeschlossenen Gebietsteile Sachsens,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Thüringischen Botanischen Vereins

Jahr/Year: 1929

Band/Volume: NF_38

Autor(en)/Author(s): Bornmüller Joseph Friedrich Nicolaus

Artikel/Article: Notizen aus der Flora des Fichtelgebirges, der Rhön und Thüringens. 84-92